

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1882

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1882

**Signatur:** XIX/135.2-1,1882

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/)

**Abschnitt:** Unsere Wohnhausbauten "sonst und jetzt"!

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/202/LOG\\_0135/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/202/LOG_0135/)



vereinzelt Misshverhältnisse die heutigen Unschön- und Unwahrheiten nicht auf, welche trotz aller unserer bedeutenden Hoch- und Fachschulen namentlich an den gewöhnlichen bürgerlichen Wohnhausbauten zu Tage gefördert werden. Bei näherer Beleuchtung dieser, mit sehr wenigen Ausnahmen uns Allen gemeinsamen ästhetischen Bauünden müssen wir gerecht sein und zwar insofern es der Schüler seinem Lehrer nachmacht. Es ist z. B. bei gewöhnlichen Wohnhausbauten in Berlin und anderen großen Städten unseres deutschen Reiches gewissermaßen schon modern, bei Anlage eines Balkons sich zu der Ausführung desselben des Eisenmaterials zu bedienen. Und doch wird kein fach- und kunstverständiger Beurtheiler bestreiten, daß sich an einer kräftig profilirten Fagade ein massiver Balkon aus Haustein, getragen von entsprechenden ornamentirten Konsolen, umgittert von hübschen Balustren aus demselben Material, nicht besser und harmonischer ausnimmt, als an demselben Hanse ein eiserner Balkon unserer heutigen Muster, selbst wenn sie auch vergoldet erscheinen. Trotzdem dieselben ganz sicher konstruirt sein mögen, so können wir uns beim Beschauen und erst gar beim Betreten derselben des vielleicht einseitigen Eindrucks nicht erwehren, als wenn man mit ihnen sehr leicht auf das Pflaster stürzen könnte.

Wir halten die Verwendung des Eisens zu derartigen architektonischen Dekorationszwecken, hinsichtlich des Materials an und für sich, nicht massiv genug; es repräsentiren sich die architektonischen Eisenformen namentlich hoch oben in der Luft in den ihnen eigenen Querschnitten zu winzig, als daß sie auf das Schönheitsgefühl den wohlthunenden Eindruck machen könnten, wie das ungleich massivere Haustein- und Holzmaterial.

Aus diesem Grunde sprechen wir auch den hübschen steinernen Balkonen das Wort, welche an den benannten Häusern in Potsdam, besonders durch ihre zierliche Proportion und künstlerische Ausführung, in der Bearbeitung des Steinmaterials unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen. Ferner wird uns jeder erfahrene Sachverständige beipflichten, wer an diesen Bauten die soliden Sandsteingesimse gewahrt, daß wir uns gegenwärtig, bei der Konstruktion der Hauptgesimse mit Gyps-Konsolen, nicht allein Sand in die Augen streuen, sondern daß das Konsol, obwohl es als tragendes Glied von der Natur doch gewissermaßen geschaffen, in der gewöhnlichen Verwendungsweise zum hängenden und richtiger: zu einem uns auf den Kopf stürzenden Gliede degrabirt wird. Unsere Stuckateure sind recht froh, wenn sie dieses Fabrikat bei einigem Transport heil zur Baustelle beschafft haben und dort seitens der Putzer, vermittelt Holzschrauben, an die Hängeplatte des Hauptgesimses angeschraubt sehen. Jeder Laie freut sich, wenn die Rüstung beseitigt, über das schöne, reich bemalte, kräftige und weit ausladende Gesims, zumal es dem Bauherrn auch nicht theuer kommt — aber, da es uns an unseren selbst geführten Bauten schon passirte, daß wir auf Wunsch des Bauherrn solchen Zierrath verwenden mußten und später sich aus einigen Konsolen die Schrauben wieder lösten und herabzufallen drohten, und wir auch schon Gelegenheit hatten, an anderen Bauten dieses Gefahr drohende Loslassen solcher in der Luft schwebenden Konsolen zu schauen, so ist man durch diese Erfahrung schon berechtigt, vor derartigen Scheindekorationen zu warnen, womit wir das Publikum nicht nur allein, sondern auch uns zunächst selber gewaltig täuschen. Fragen wir uns einmal, warum wir so gefährlich handeln? Doch nicht blos zum Schein? Fast möchte man sagen Ja, wenn die Billigkeit dieses Stuckmaterials nicht dagegen spräche. Indessen ist dieser Grund nicht stichhaltig. Wir empfehlen demzufolge unseren Herren Kollegen, sich gegen die fernere Verwendung dieser nicht eingemauerten Konsolen gefälligst verwahren zu wollen, und wer von den Bauherren keine gebrannten Thon-Konsolen beschaffen kann, resp. solche, die aus

einem weniger zerbrechlichen Material angefertigt sind, als die bisher meistens verwendeten Gyps-Konsolen, der lasse solche überhaupt fehlen. „Jeder solide Mensch ist heute gehalten, gegen jeden Schein, jede Unwahrheit, öffentlich zum Wohle seiner Mitmenschen Front zu machen, damit wir endlich einmal wieder auf einen sicheren, dauernden Weg mit nur soliden Leistungen treten können!“ Jedes derartig zu verwendende Konsol muß wenigstens 0,16 m in die Mauer eingelassen werden und muß von vornherein dementsprechend konstruirt sein, damit es überall als ursprünglich tragendes Glied auch seinem Zwecke entspricht.

Für heute wollen wir unsere Betrachtungen und Vergleiche für das Äußere dieser Wohnstätten „sonst und jetzt“ schließen, um noch einen Gang in das Innere derselben zu thun, bevor wir diesen Artikel beendigen. (Schluß folgt).

### Zur Konkurrenz für das Reichstagsgebäude.

Am 24. Juni cr. ist die mit höchster Spannung erwartete Entscheidung getroffen worden.

Die offizielle Mittheilung über die Preisvertheilung der Parlamentsbau-Jury lautet: „In Gemäßheit des Preisanschreibens, betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes, vom 2. Februar d. J., sind die eingegangenen Konkurrenzentwürfe von der dazu berufenen Jury der Beurtheilung unterzogen worden. Die Jury hat ihre Entscheidung dahin abgegeben, daß den zwei Entwürfen mit dem Motto „Für Staat und Stadt“ und „Voluntas regum labia justa“ je ein Erster Preis, den drei Entwürfen mit dem Motto „Barbarossa“ „Einheit“ und \* je ein Zweiter Preis, den Entwürfen mit dem Motto „Deutschland“, „Endlich“, „Salus populi suprema lex“, „Suscipere et tenere“ und „Vaterland“ je ein Dritter Preis zuerkannt wird. Nach Oeffnung der mit diesen Mottos versehenen geschlossenen Couverts sind als Verfasser der Entwürfe erkannt: Friedrich Thiersch, Architekt in München, Motto: Voluntas regum labia justa. Paul Wallot in Frankfurt a. M., Motto: Für Staat und Stadt. Cremer und Wolffenstein in Berlin, Motto: Barbarossa. Kaiser und v. Großheim in Berlin, Motto: Einheit. Heinrich Seeling in Berlin, Motto: \*. Busse und Franz Schwechten in Berlin, Motto: Deutschland. Hermann Ende und Wilhelm Böckmann in Berlin, Motto: Endlich. C. Giese und P. Weidner in Dresden, Motto: Salus populi suprema lex. L. Schupmann in Berlin, Motto: Vaterland. Hubert Stier in Hannover, Motto: Suscipere et tenere. Die Architekten Busse und Franz Schwechten haben auf einen Geldpreis verzichtet. Der Ankauf einiger anderer Entwürfe auf Grund der Bestimmungen des Preisanschreibens bleibt vorbehalten.“ Ueber die Personalien der beiden mit dem ersten Preise gekrönten Künstler erfahren wir Folgendes:

Paul Wallot ist 40 Jahre alt. Er ist geboren in Oppenheim a. Rh. und ein Schüler der Berliner Bauakademie. Nach Beendigung seiner Studien machte er verschiedene größere Reisen und ließ sich dann in Frankfurt als Architekt nieder, wo er eine Reihe bemerkenswerther Privatbauten entworfen und ausgeführt hat, unter anderen solche in der Kaiserstraße, Friedensstraße, Zeil u. s. w. Mehrere seiner Bauten sind in den neuesten architektonischen Sammelwerken publicirt. Bei verschiedenen auswärtigen Konkurrenzen erhielt Wallot Preise. Auch an der Konkurrenz für das Niederwald-Denkmal hatte er sich mit einem großartig angelegten Projekte betheilig, damals jedoch ohne Erfolg. Fr. Thiersch ist ein Enkel des unter König Ludwig I. vielgenannten Professors Thiersch und noch nicht 30 Jahre alt. Er besuchte das Züricher Polytechnikum und ist insbesondere ein Schüler Gottfried Semper's. Seine Einführung in die praktische Architektur vollzog Thiersch in Frankfurt a. M., wo er mehrere Jahre in dem Atelier von Mylius und Blumenschli thätig war und frühzeitig ein großes Talent, besonders für dekorative Arbeiten entfaltete. An mehreren preisgekrönten Entwürfen seiner Chefs arbeitete er mit; Professor Piloty in München lenkte die Aufmerksamkeit der Bayerischen Kunstakademie auf den jungen Mann. Vor etwa drei Jahren erhielt er aus München einen Ruf als Professor der Akademie und Kunstgewerbeschule. Nachdem er diese ehrenvolle Stelle bereits angenommen hatte, wurde ihm ein großer Theil der dekorativen Arbeiten am Frankfurter Opernhause übertragen, was ihn veranlaßte, bis zur Beendigung dieses Bauwerkes einen großen Theil seiner Zeit dort zuzubringen.

In manchen Architektenkreisen hat die Entscheidung, wie fast